

Eine Zeitreise

in die sächsische Wasserwirtschaft



Inhalt

Beginn der Wasserwirtschaft in Sachsen [Seite 7](#)

Aufbruch im Zeitalter der Industrialisierung [Seite 11](#)

Weimarer Republik bis Ende des Zweiten Weltkrieges [Seite 15](#)

Wasserwirtschaft in der DDR [Seite 19](#)

Neuanfang nach 1990 bis zur Gegenwart [Seite 23](#)



Die Balance zwischen zu viel und zu wenig Wasser

Sachsen ist reich an Wasser. Klare Bäche entspringen in den Gebirgsregionen und schneiden sich ihren Weg durch die Täler, bis sie in der mächtigen Elbe münden, die sich 180 Kilometer vom Südosten bis zum Nordwesten durch das Bundesland schlängelt. Natürliche Seen gibt es dagegen wenige in Sachsen. Doch bereits vor 500 Jahren wurden die ersten künstlichen Wasserspeicher in Sachsen angelegt.

Wasser ist Segen und Fluch zugleich. Je mehr Menschen sich über die Jahrhunderte ansiedelten, desto mehr musste das Wasser reguliert werden. Gebraucht wird ausreichend Trinkwasser für die Bevölkerung und Brauchwasser für das Betreiben von Mühlen – und später die Industrie. Immer wieder bekamen die Sachsen jedoch auch die Zerstörungskraft des Wassers zu spüren. Hochwasserkatastrophen, aber auch Trockenjahre gaben von jeher neue Impulse für den Talsperrenbau in Sachsen.

Besonders das letzte Jahrzehnt zeigte uns, dass wir in Sachsen mit Hochwasser leben lernen müssen. Schaut man sich die Klimaprognosen für die nächsten Jahrzehnte an, werden Extremereignisse wie Hochwasser und extreme Trockenheit eher zunehmen. Hier sind die Wasserexperten besonders gefragt, um gegenzusteuern und die Balance zwischen zu viel und zu wenig Wasser herzustellen. Auch wenn in Sachsen viel getan wird: Einen hundertprozentigen Schutz gibt es nicht. Deshalb sollte jedem Einzelnen klar sein, dass er eine Eigenverantwortung hat – für sein eigenes Leben, sein Hab und Gut und das seiner Nachbarn.



Pirna und Sonnenstein um 1830, Quelle: SLUB/Deutsche Fotothek, Druck von Carl August Richter

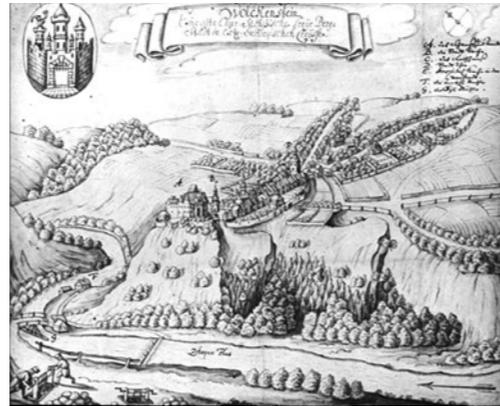
Beginn der Wasserwirtschaft in Sachsen



Grubenentwässerung im Mittelalter,
Quelle: SLUB / Deutsche Fotothek, aus: De re
metallica ca libri XII, Georgius Agricola, 1556



Hüttenteich (Bauzeit: 1558-1569), Revierwasserlaufanstalt Freiberg,
Quelle: LTV, Fotograf: Kirsten J. Lassig



Wolkenstein an der Zschopau zwischen 1701 und 1770, Quelle:
SLUB / Deutsche Fotothek, Zeichnung von Paul Reinhard Beierlein

Die Anfänge der sächsischen Wasserwirtschaft sind eng mit der Entwicklung des Bergbaus in unserer Region verbunden. Wurden Erze am Anfang noch nah an der Oberfläche gefunden, mussten die Bergleute den Erzgängen ab dem 15./16. Jahrhundert in die Tiefe folgen. Dort fanden sie neben Edelmetallen vor allem eins: Grundwasser. Die Gruben mussten entwässert werden. Bereits im 15. Jahrhundert wurden technische Hilfsmittel wie Radpumpen erfunden, um überschüssiges Wasser zu heben. Gleichzeitig siedelten sich immer mehr Menschen in der Bergbauregion an – und damit stieg auch der Wasserbedarf.

Doch auch der Erzbergbau selbst verbrauchte viel Wasser. Um den Bedarf an Wasserkraft zu decken, wurden oberirdische Bergwerksteiche angelegt. Über Kunstgräben wurde das Wasser in die Bergwerke geleitet, wo es für die Erzwäsche

und zum Antrieb für Hammerwerke, Hüttengebläse und andere Maschinen benötigt wurde. So entstanden beispielsweise die Revierwasserlaufanstalt Freiberg und die Galgenteiche in Altenberg.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde eine Wasserbauverwaltung mit Sitz in Dresden und Wittenberg eingerichtet. Ab diesem Zeitpunkt wurden auch die Wasserstände der Elbe regelmäßig beobachtet. Die Wasserbauverwaltung ging 1806 in die neu gegründete Königlich-Sächsische Wasserbaudirektion ein. Sie war zuständig für die Elbe, die sächsischen Wasserläufe, den Wasser- und Verkehrswasserbau, Stauwerke, Wasserkraft und deren Nutzung, Bergbau und Wasserläufe, Hochwasserschäden, Wassergenossenschaften, Wasserwirtschaft und Wasserwirtschaftsverbände. Die Wasserbaudirektion existierte bis 1945.

um 800 n. Chr. Erster Schifffverkehr auf der Elbe

ab 11. Jhdt. Bau von Deichen an der Elbe, um im ursprünglichen Überflutungsgebiet Land zu gewinnen

13. Jhdt. Elbe wird in kompletter Länge als Wasserstraße genutzt

ab 15. Jhdt. Erzbergische Wasserwirtschaft entsteht mit Stauhaltungen, Kunstgräben und bergmännisch vorgetriebenen Stollen

1550–1553 Erster Nachweis von Bauarbeiten am Großen Galgenteich in Altenberg, angelegt als Wasserlieferant für den Zinnerzbau

1558 Ausbau eines Wasserspeicher- und Zuführungssystems für das Freiberg Berg- und Hüttenwesen beginnt auf kurfürstlichen Befehl – die Geburt der Revierwasserlaufanstalt Freiberg

17./18. Jhdt. Bau von Wasserkünsten als Vorläufer der zentralen Wasserversorgung

ab 1600 Zwischen Dresden und Wittenberge Begradigungen der Elbe mit großem Einfluss auf die Hochwasserverhältnisse

1760 Erste amtlich geleitete Wasserbauverwaltung für Sachsen mit Sitz in Dresden und Wittenberg

ab 18. Jhdt. Beginn von regelmäßigen Beobachtungen von Wasserständen an der Elbe

Steigender Wasserbedarf durch Verstärkung und Industrialisierung

ab 19. Jhdt. Beginn von regelmäßigen Messungen der Durchflussmengen an der Elbe

1806 Gründung der Königlich-Sächsischen Wasserbaudirektion





Bau der Talsperre Klingenberg (1908–1914), Quelle: Sächsisches Staatsarchiv

Aufbruch im Zeitalter der Industrialisierung



Hochwasser 1845 an der Augustusbrücke in Dresden, Quelle: Galerie Himmel, Dresden



Bau der Talsperre Werda (1904-1909), Quelle: LTV

Über die Jahrhunderte wuchs die Bevölkerung in Sachsen stetig. Es wurde immer wichtiger, ausreichend Wasser zur Verfügung zu haben. Mühlen brauchten eine konstante Versorgung auch in Trockenzeiten. Dazu wurde die Bebauung in den Flusstälern immer enger, so dass die Menschen sich und ihr Hab und Gut mehr und mehr vor Hochwasser schützen mussten.

In dieser Periode forderten mehrere verheerende Hochwasser in Sachsen Menschenleben. Das Elbehochwasser von 1845 ging als „Sächsische Sintflut“ in die Geschichte ein. Mehr als 75 Prozent der Pirnaer Altstadt standen unter Wasser. In Dresden brachte Treibgut einen Pfeiler der Augustusbrücke zum Einsturz. 1890 wurden die Flusstäler der Müglitz, Lockwitz, Gottleuba und Elbe überflutet. Nur sieben Jahre später folgte ein verheerendes Hochwasser im ganzen Osterzgebirge, das 19 Menschenleben forderte.

Ende des 19. Jahrhunderts hielt die Industrie Einzug in Sachsen. Die Bevölkerung explodierte – und damit auch der Wasserbedarf. Immer lauter wurden die Stimmen, die den Bau von Talsperren und Speichern forderten. Der erste große Talsperrenbau in Sachsen begann 1891 in Einsiedel bei Chemnitz. Bereits nach wenigen Jahren konnte die Talsperre den Wasserbedarf von Chemnitz nicht mehr decken und wurde deshalb mit den inzwischen errichteten Talsperren Neunzehnhain I und II zu einem Verbundsystem zusammengeschlossen. Die Ingenieurplanungen für das System erhielten bei der Weltausstellung 1900 in Paris eine Goldmedaille.

Diese Industriebauten waren keine reinen Zweckbauten, sondern imposante und architektonisch ansprechende Meisterwerke der damaligen Ingenieurskunst. Bekannte Baumeister wie Hans Poelzig entwarfen beeindruckende Bauwerke, die noch heute eine große Anziehung auf Besucher haben.

März 1845 Elbehochwasser „Sächsische Sintflut“ durch plötzliches Tauwetter

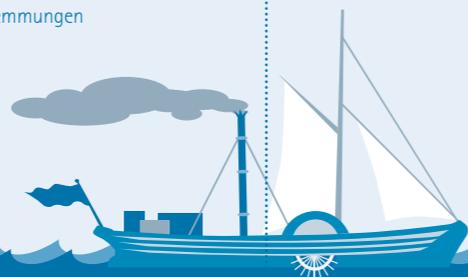
1865 Zuordnung der Wasserbauverwaltung zum Finanzministerium

Einsatz von Wasserbaudirektoren: zuständig u.a. für Geld-, Kassen- und Rechnungsangelegenheiten und Baumaßnahmen

1884 Zusammenlegung der Wasserbaubehörden zur Wasserbauinspektion

1890 Erste Hochwasserschutzmaßnahmen an der Elbe in Dresden nach schweren Überschwemmungen

1891-1894 Bau der ersten Talsperre in Sachsen, der Talsperre Einsiedel, zur Trinkwasserversorgung der wachsenden Stadt Chemnitz und für die industrielle Entwicklung der Region



1897 Verheerendes Hochwasser in den Flusstälern des Osterzgebirges: Auslöser für den Bau der Talsperren Malter (1908-1913) und Klingenberg (1908-1914)

1904-1911 Niedrigwasser der Elbe führt in Sachsen zu Regulierungsarbeiten am Gewässer

ab 1910 18 Wasserbauämter entstehen, die dem Finanzministerium untergeordnet sind

Für einzelne Baumaßnahmen werden bis zur Fertigstellung Talsperren- und Wasserkraftbauämter eingerichtet.

1911-1914 Bau der Talsperre Neunzehnhain II, Zusammenschluss mit den Talsperren Neunzehnhain I und Einsiedel zu einem Verbundsystem

ab 1915 Bau von Deichanlagen auch an den Nebenflüssen



Weimarer Republik bis Ende des Zweiten Weltkrieges



Zerstörtes Haus in Glashütte bei dem Hochwasser von 1927, Quelle: SLUB / Deutsche Fotothek



Bruchstelle an der Talsperre Muldenberg nach Explosionsunglück zu Kriegsende, Wiederaufbau 1949, Quelle: LTV

Nach dem Ersten Weltkrieg nahm der Talsperrenbau in der Weimarer Republik wieder an Schwung auf. In der Wasserwirtschaft traten in dieser Zeit die ökonomischen Aspekte in den Vordergrund. So waren die Talsperren neben der Kraftgewinnung und Trinkwasserversorgung eine weitere Möglichkeit zur Bewässerung, dienten dem Hochwasserschutz, der Speisung von Schifffahrtskanälen sowie zur Aufhöhung von Niedrigwasser. Zwischen 1926 und 1933 wurden in Sachsen vier große Trinkwasserspeicher im Erzgebirge und Vogtland errichtet.

Überschattet wurde diese Periode allerdings von einer der schwersten Hochwasserkatastrophen im Ostergebirge. Im Quellgebiet von Müglitz und Gottleuba fielen im Juli 1927 in sechs Stunden 230 Millimeter Niederschlag. Meterhohe Flutwellen richteten gewaltige Schäden an und rissen 160 Menschen in den Tod.

In diesem Zeitraum sollte eine einheitliche Wasserwirtschaft innerhalb Deutschlands gebildet werden. Trotzdem blieben auch in der Weimarer Republik die einzelnen Länder für ihre Flüsse und Gewässer selbst zuständig. Nur die für die Binnenschifffahrt interessanten Flüsse gingen in das Eigentum des Staates über und wurden von ihm verwaltet.

Weitere Bestrebungen zur Vereinheitlichung des bestehenden Wasserrechts fanden im Nationalsozialismus statt. Die Belange der Wasserwirtschaft wurden dem Generaldirektor für Wasser und Energie der Zentralregierung in Berlin unterstellt. Ab 1942 hatte dieses Amt Albert Speer inne, gleichzeitig Generalbauinspektor für Berlin, Generalinspektor für Straßenbau und Festungsbau sowie Minister für Bewaffnung und Munition des Dritten Reiches. Große Wasserbauprojekte wurden mit Beginn des Zweiten Weltkrieges nicht mehr umgesetzt.

Juli 1927 Eine der schwersten Hochwasserkatastrophen im Ostergebirge

ab 1934 Zentralisierung der Wasserverwaltung in Berlin: Generalinspektor für Wasser und Energie des Dritten Reiches übernimmt die Fachaufsicht über den Wasserbau

Sachsen bekommt 14 Wasserwirtschaftsämter mit den Aufgaben:

Wasserversorgung, Kanalisationen, Ent- und Bewässerung, Talsperren, Flussregulierungen, Deichneubauten, Schöpfwerke

Einrichtung von Wasserwirtschaftsstellen zur Verteilung des Wassers über den größere Flussgebiete

Wasser- und Bodenverbände sind u.a. zuständig für: Gewässer und Ufer, Schifffahrt und Flößereianlagen und Wasserkraftanlagen

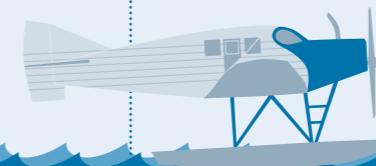
1941 Generalinspektor für Wasser und Energie ist nun auch für die Wasserwirtschaft zuständig

Mai 1945 Explosionsunglück mit 10 Toten an der Talsperre Muldenberg als Kriegsgefangene 20-25 Tonnen Munition im Stausee versenken, Staumauer erhält ein 12 Meter langes Loch und entleert sich innerhalb von 6 Tagen

ab Mitte 1945 Bildung der Sächsischen Landesdirektion für Straßenwesen und Wasserwirtschaft, Wasserbauämter werden der Sächsischen Landesdirektion unterstellt

Aug. 1946 Auf Befehl der sowjetischen Militäradministration Auflösung der Landesdirektion für Straßenwesen und Wasserbau

1948 Entwicklung einer Hauptabteilung Wasserwirtschaft in der Hauptverwaltung Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Wirtschaftskommission (DWK)





Badestrand an der Talsperre Bautzen in den 1980er Jahren, Quelle: LTV

Wasserwirtschaft in der DDR

Nach dem Zweiten Weltkrieg galt es in beiden Teilen Deutschlands, den Forschungsrückstand in der Hydrologie aufzuholen. So wurden unter anderem die Ermittlung kritischer Hochwasserabflüsse verändert, die Hydrologie der Hochwasserrückhaltebecken angepasst und hydraulische und mathematische Modelle eingesetzt.

In der DDR wurde die Organisation der Wasserwirtschaft immer mehr zentralisiert. Nicht mehr die Kreise und Bezirke waren verantwortlich, sondern zentral gesteuerte Wasserwirtschaftsbetriebe in den Einzugsgebieten. Sie waren in erster Linie für den Gewässerschutz zuständig. Die Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung lag bei den Betrieben der örtlichen Wirtschaft. Später wurden Wasserwirtschaftsdirektionen nach Flussgebieten gegründet und Wasserversorgungsunternehmen gebildet, die nach Bezirken strukturiert waren.

In dieser Zeit entstanden viele Talsperren und Staubecken in Sachsen. Sie sicherten den steigenden Bedarf an Trinkwasser für die Bevölkerung, aber auch an Brauchwasser in den neu entstandenen Industriezentren und in der Landwirtschaft. Der Bau der Schwestertalsperren Sosa und Cranzahl begann sogar noch vor der Gründung des neuen Staates. Die Freie Deutsche Jugend (FDJ), die Jugendorganisation der DDR, übernahm die Arbeiten und mobilisierte Hunderte freiwillige Helfer. Dadurch erfuhr der Talsperrenbau eine starke Ideologisierung.

Im ersten Fünfjahresplan der DDR nahm die Wasserwirtschaft eine große Rolle ein. Zwischen 1951 und 1955 sollten die Talsperren Sosa, Cranzahl und Stollberg für die Versorgung des sächsischen Erzbergbaus und Steinkohlebetriebes fertiggestellt werden. Festgeschrieben wurde außerdem der Planungsbeginn für eine Großtalsperre bei Eibenstock. Vorangetrieben wurde auch der Ausbau von Speicherbecken, einer zentralen Wasserversorgungs- und Abwasserreinigungsanlage für die Industriebetriebe. Verbessert werden sollte zudem die Trinkwasserversorgung der Städte und Gemeinden und die Bekämpfung von Hochwasser- und Sturmflutgefahren.

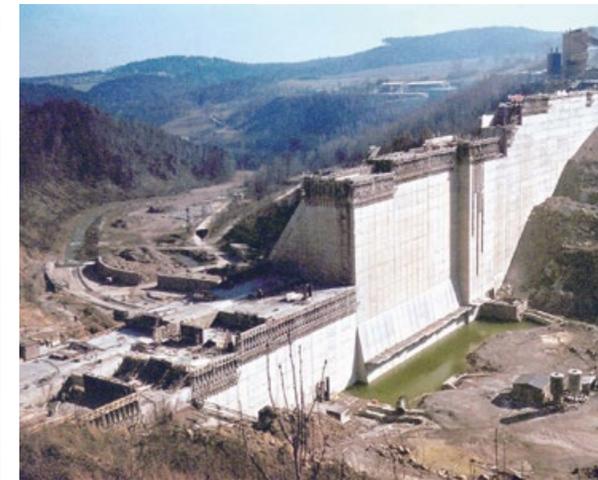
Im Jahr 1954 traf wieder ein schweres Hochwasser Sachsen. Im Erzgebirge fielen innerhalb kurzer Zeit mehr als 200 Millimeter Niederschlag. Die Zwickauer Innenstadt wurde aufgrund eines Deichbruches überflutet. In Grimma erreichte die Mulde einen Wasserstand von 5,96 Metern. Auch Dresden und Leipzig wurden überschwemmt. Danach wurden bis zum Ende der DDR 16 Hochwasserrückhaltebecken in ganz Sachsen gebaut.



Ministerpräsident Walter Ulbricht bei der Grundsteinlegung der Talsperre Sosa 1949, Quelle: SLUB / Deutsche Fotothek, Fotograf: Foto Marburg



Hochwasser 1954 an der Elbe, Quelle: SLUB / Deutsche Fotothek, Fotograf: Roger und Renate Rössing



Bau der Talsperre Gottleuba (1964-1976), Quelle: LTV

ab 1949 Großer Zuwachs an Talsperren, Stauanlagen und Hochwasserrückhaltebecken in Sachsen

1951-1955 Erster Fünfjahresplan der DDR mit einem Schwerpunkt Wasserwirtschaft, Aufstellung eines langfristigen Wasserwirtschaftsplanes für die ganze DDR

1952 Gründung Amt für Wasserwirtschaft (AfW) mit Zuständigkeit für Gewässerunterhaltung, Hochwasser- und Gewässerschutz

Bildung von volkseigenen Wasserwirtschaftsbetrieben (Zentral: VEB (Z), Bezirksebene: VEB (B), Kreisebene: VEB (K))

Neues Institut für Wasserwirtschaft (IfW) Berlin übernimmt Forschung, Außenstelle in Dresden

Juli 1954 Schweres Hochwasser an Weißer Elster, Mulde und Elbe verursacht große Schäden

1958 Bildung von 7 Wasserwirtschaftsdirektionen (WWD) nach Flussgebieten, werden Amt für Wasserwirtschaft unterstellt, zugleich Auflösung der VEB (Z) Wasserwirtschaft

für Sachsen: WWD Obere Elbe - Neiße (Sitz in Dresden)

1963 Beschluss des ersten Wassergesetzes der DDR: Rechtsgrundlagen für umfassende Bewirtschaftung des angespannten Wasserhaushaltes

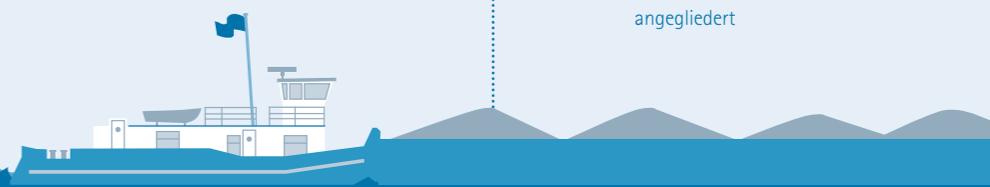
1964 Bildung von 15 VEB Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsunternehmen in Sachsen VEB (WAB)

VEB (B) und VEB (K) Wasserwirtschaft gehen in VEB (WAB) ein

1965 Gründung VEB Projektierung Wasserwirtschaft (VEB Prowa): Projektierung aller Maßnahmen für die Wasserversorgung, Abwasserbehandlung, Wasserbau, Talsperrenbau und Küstenschutz

1975 Weitere Zentralisierung in nur noch 5 Wasserwirtschaftsdirektionen in der DDR, WWD Obere Elbe/Neiße bleibt in Sachsen bestehen

1981 Meteorologischer Dienst der DDR wird dem Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft (MUW) angegliedert





Die geschützte Dresdner Altstadt beim Hochwasser 2013, Quelle: LTV

Neuanfang nach 1990 bis zur Gegenwart

Mit der Wiedervereinigung wurde auch die Wasserwirtschaft in Sachsen neu organisiert und wieder dezentralisiert. Von zentral gelenkten volkseigenen Betrieben gehörte die Wasserversorgung nun wieder zu den kommunalen Aufgaben. Die Talsperren, Speicher und Hochwasserrückhaltebecken von überregionaler Bedeutung fielen in den Zuständigkeitsbereich des Freistaates Sachsen. Zum Betrieb und der Bewirtschaftung dieser Anlagen wurde 1992 die Landestalsperrenverwaltung als erster Staatsbetrieb des Freistaates gegründet. Bald übertrug man ihr auch die Unterhaltung und den Ausbau der Gewässer I. Ordnung und der Grenzgewässer sowie den Hochwasserschutz an diesen Gewässern und der Bundeswasserstraße Elbe.

Seit Beginn des neuen Jahrtausends wird die sächsische Wasserwirtschaft wie nie zuvor vom Thema Hochwasser geprägt. Besonders das Jahrhunderthochwasser im August 2002 überraschte die Menschen mit noch nie dagewesenen Wassermengen in kürzester Zeit. Als der Damm des kommunalen Hochwasserrückhaltebeckens Glashütte brach, stürzten 50.000 Kubikmeter Wasser in die Uhrenstadt und rissen im Müglitztal alles mit sich. In Dresden überflutete die Weißeritz die gesamte histo-

rische Innenstadt, der Elbepegel kletterte auf seinen historischen Höchststand von 9,40 Metern. Grimma, Pirna, Döbeln und zahlreiche andere Orte entlang der Elbe, Weißeritz und Mulde standen tagelang unter Wasser. 21 Menschen starben in den Fluten. Der Gesamtschaden wurde auf mehr als acht Milliarden Euro geschätzt.

Nach dem Hochwasser nahm der Hochwasserschutz in Sachsen höchste Priorität ein. Rückhalteräume in den Talsperren wurden vergrößert, Hochwasserschutzkonzepte erarbeitet und Gefahrenkarten veröffentlicht. Für jedes Grundstück kann man seitdem sehen, ob es in einem Überschwemmungsgebiet liegt. Bald rückten die Bagger an, um die ersten Hochwasserschutzmaßnahmen umzusetzen.

Es wird ein Kampf mit der Zeit. Bereits 2006 kam ein starkes Frühjahrshochwasser an der Elbe. Im August und September 2010 überschwemmten gleich zwei Hochwasserwellen die Lausitz und die Region Chemnitz. Im Januar 2011 musste nach plötzlichem Tauwetter die Großstadt Leipzig zittern.



Radebeul beim Hochwasser 2002, Quelle: LTV, Fotograf: André Wirsig



Hochwasserrückhaltebecken Lauenstein (Bauzeit: 2002-2006), Quelle: LTV, Fotograf: Foto+Co, Peter Schubert

1990 Neuorientierung und Dezentralisierung der Wasserwirtschaft
Abwicklung der VEB Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsunternehmen (VEB WAB)
Kommunale Zweckverbände übernehmen für die Wasserversorgung

1992 Neu gegründetes Landesamt für Umwelt und Geologie (seit 2008: Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG)) übernimmt u.a. Hochwassernachrichtendienst, Gewässerschutz und Grundwasser
Gründung der Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen (LTV) als erster sächsischer Staatsbetrieb mit den Aufgaben: Bau und Wartung sächsischer Stauanlagen,

1994 **Wasserbereitstellung, ab 1994 auch: Gewässer I. Ordnung, Grenzgewässer inkl. Unterhaltung und Hochwasserschutz**
Gründung der Staatlichen Umweltbetriebsgesellschaft (seit 2008: Staatliche Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft (BfUL)) zur Übernahme der Umweltmessnetze inkl. Flusspegel

2002 Augusthochwasser mit gewaltigen Niederschlagsmengen von bis zu 300 Millimetern in nur 24 Stunden, historischer Höchststand der Elbe in Dresden bei 9,40 Meter. 21 Menschen sterben, Schäden von rund 8 Milliarden Euro

ab Aug. 2002 LTV beginnt mit der Beseitigung von mehr als 18.000 Schäden an den sächsischen Gewässern, Parallel Erstellung von Hochwasserschutzkonzepten und Gefahrenkarten für die Gewässer I. Ordnung
2005 Priorisierung von über 1.600 Hochwasserschutzmaßnahmen, die sich aus den Hochwasserschutzkonzepten ableiten, und Beginn der Umsetzung

März 2006 Frühlingshochwasser v.a. an der Elbe und in den Mittelgebirgstälern. Starke Beanspruchung der Deiche führt im April 2006 zum Deicherlass, einer Vereinfachung für die Sanierung von Deichen



Als im Jahr 2013 wieder ein Extremhochwasser nach Sachsen kommt, sind die Menschen, Behörden, Kommunen und Katastrophenschützer besser auf Hochwasser vorbereitet. Vorwarnzeiten wurden verbessert, Haustechnik in Überschwemmungsgebieten in die oberen Geschosse von Gebäuden verlagert. Über eine Milliarde Euro sind bis dahin bereits in den Hochwasserschutz geflossen. Obwohl die Pegel in manchen Orten sogar höher stiegen als 2002, lagen die Schäden bei nur rund einem Viertel von 2002.

Spätestens jetzt ist allen bewusst, dass wir in Sachsen mit Hochwasser leben lernen müssen. Die vergangenen Hochwasser haben jedoch auch gezeigt, dass Hochwasserschutz vor allem dort gut funktioniert, wo die Flüsse natürliche Läufe und Ufer haben. Dort, wo ausreichend Platz vorhanden ist, hat die naturnahe Gestaltung von Flüssen und Ufern Vorrang vor massiven Bauwerken. Die Flüsse erhalten wieder mehr Raum, um sich frei zu entwickeln. Natürliche Überschwemmungsflächen werden wiederhergestellt, ungenutzte Bauwerke im Fluss entfernt. So werden unsere Gewässer wieder zu attraktiven Räumen für uns Menschen, aber auch für Pflanzen und Tiere.



Hochwasserentlastung der Talsperre Eibenstock 2013, Quelle: LTV



Sanierung der Talsperre Klingenberg (2005–2013), Quelle: LTV



Die neue denkmalgerechte Hochwasserschutzmauer in Grimma, Quelle: LTV

Aug./Sep. 2010
Zwei aufeinanderfolgende Hochwasser v.a. an der Spree, Neiße, Chemnitz und Würschnitz, Evakuierung von mehr als 1.000 Menschen, 3 Menschen ertrinken in Neukirchen in den Fluten

Jan. 2011
Starkes Tauwetter, das in ganz Sachsen Hochwasserwarnungen auslöst, besonders betroffen: die Einzugsgebiete der Pleiße und Weißen Elster

ab 2011
Fertigstellung vieler großer Hochwasserschutzmaßnahmen in Sachsen, z.B. in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Bautzen, Eilenburg, Flöha, Zwickau, Wilkau-Haßlau, Wiesa, Mulda und Frankenberg

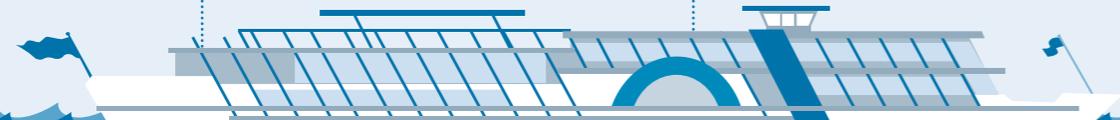
2013
Beendigung der Bauarbeiten am Hochwasserrückhaltebecken Glashütte, Volumen von 50.000 Kubikmeter Wasser auf eine Million Kubikmeter vergrößert

Wiedereinweihung der Talsperre Klingenberg nach kompletter Sanierung, eines der größten Projekte der Landes-talsperrenverwaltung

Juni 2013
Extremes Hochwasser in Sachsen v.a. in den Einzugsgebieten der Elbe, Mulde, Pleiße und Weißen Elster

2015
Hochwasserrückhaltebecken Oberlungwitz geht offiziell in Betrieb, erster Einsatz jedoch bereits beim Hochwasser 2013

2016
Hochwasserrückhaltebecken Neuwürschnitz schützt Gemeinden an der Würschnitz



Bauzeiten Talsperren und Speicher

1474-1478	Großer Teich Torgau	1920-1925	Talsperre Muldenberg
um 1500	Talsperre Göttwitzsee	1926-1929	Talsperre Carlsfeld
um 1500	Talsperre Horstsee	1926-1929	Talsperre Koberbach
1523	Unterer Großhartmannsdorfer Teich	1926-1931	Talsperre Lehmühle
1550-1553	Großer Galgenteich	1927-1929	Talsperre Kriebstein
1558-1560	Hüttenteich	1928-1933	Talsperre Saidenbach
1564-1569	Rothbäcker Teich	1935-1938	Talsperre Pirk
1566-1567	Erzengler Teich	1936-1938	Stausee Glauchau
1579-1580	Konstantinteich	1937-1939	Speicher Radeburg I
1591-1593	Oberer Großhartmannsdorfer Teich	1938-1940	Stausee Rötha
1726-1732	Mittlerer Großhartmannsdorfer Teich	1939-1940	Talsperre Klingerbach
1728-1729	Obersaidaer Teich	1939-1953	Speicher Radeburg II
1787-1790	Dörnthalter Teich	1940-1942	Talsperre Amselbach
1824-1825	Dittmannsdorfer Teich		
		1949-1952	Talsperre Sosa
1891-1894	Talsperre Einsiedel	1949-1952	Talsperre Cranzahl
1904-1909	Talsperre Werda	1949-1952	Speicherbecken Lobstädt
1905-1908	Talsperre Neunzehnhain I	1949-1954	Talsperre Stollberg
1908-1913	Talsperre Malter	1950-1954	Speicherbecken Witznitz
1908-1914	Talsperre Klingenberg	1950-1954	Talsperre Wolfersgrün
1911-1914	Talsperre Neunzehnhain II	1951-1953	Speicherbecken Knappenrode
1911-1914	Talsperre Euba	1958-1964	Talsperre Pöhl
		1960-1968	Talsperre Rauschenbach

Hinweis

Diese Liste hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Bauzeiten Hochwasserrückhaltebecken

1949	Baderitz-Lüttewitz
1949	Zschochau
1951	Kiebitz-Obersteina
1951	Noschkowitz
1951	Glashütte / 2013 Erweiterung
1953	Mochau
1956-1957	Schmölln
1957-1961	Regis-Serbitz
1958-1964	Buschbach
1959-1962	Karlsdorf
1960-1966	Mordgrundbach
1961-1962	Göda
1961-1967	Liebstadt
1965-1969	Reinhardtsgrimma
1965-1970	Friedrichswalde-Ottendorf
1972-1977	Stöhna
1977-1982	Zuckerode I
1977-1982	Zuckerode II
1978-1982	Amselgrund
1983	Möbertitz
1983-1986	Schrebitz
1987-1988	Speicher Staucha
2002-2006	Lauenstein
2006-2010	Rennersdorf
2011-2012	Oberlungwitz
2011-2018	Niederpöbel
2014-2017	Neuwürschnitz

Literatur

<http://www.wsa-dresden.wsv.de/elbe/strombau/index.html>, abgerufen am 16.10.2017.

Fachwissen für Facharbeiter in der Wasserwirtschaft (1973), Bd. 1 Wasserversorgung, Berlin: Verlag für Bauwesen.

Klemm, H./ Schieck, K.: (1994): 100 Jahre Trinkwasserversorgung aus sächsischen Talsperren. Chemnitz: Erzgebirge-Wasser/Abwasser AG.

Meurer, R. (2000): Wasserbau und Wasserwirtschaft in Deutschland: Vergangenheit und Gegenwart. Berlin: Parey.

Meyer, A. F., Langbein, F., Möhle, H. (1949): Trinkwasser und Abwasser in Stichwörtern. Berlin/Göttingen/Heidelberg: Springer.

Thürnagel, F. (2014): Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung in der DDR. Friedland: Edition Lesenzeichen.

van der Wall, H./Kraemer, R. A. (1993): Die Wasserwirtschaft in der DDR. Bonn: Wirtschafts- und Verlagsgesellschaft Gas und Wasser mbH.

100 Jahre staatliche Grundwasserbeobachtung in Sachsen, Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, 2012.

Interview mit Dr. Hans-Ulrich Sieber (stellv. GF der LTV von 1992-2010, GF 2010-2015), aufgezeichnet am 28.08.2017 in Pirna.

Naturnaher Abschnitt der Lausitzer Neiße, Quelle: LTV, Fotograf: Jan Gutzeit

Impressum

Herausgeber Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen

Bahnhofstraße 14, 01796 Pirna

Telefon: + 49 3501 796-0, Telefax: + 49 3501 796-116

E-Mail: presse@ltv.sachsen.de

Internet: www.talsperren-sachsen.de

Redaktion Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Redaktionsschluss Oktober 2017

Fotos Landestalsperrenverwaltung, SLUB / Deutsche Fotothek, Sächsisches Staatsarchiv, Fotograf Kirsten J. Lassig,

Galerie Himmel Dresden, Fotograf André Wirsig, Foto+Co Peter Schubert, Fotograf Jan Gutzeit

Auflagenhöhe 1.000 Exemplare

Gestaltung VOR Werbeagentur Dresden

Druck Gustav Winter Druckerei und Verlagsgesellschaft mbH

Papier 100 % Recycling-Papier

Hinweis Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.



